

Ein ganz normaler, außerordentlicher Wochenendausflug

Die Klasse 7a wurde für eine sehr gute Leistung bei der Gestaltung des Klassenzimmers mit einem außerordentlichen Wandertag belohnt. Wenn schon außerordentlich, dann sollte dieser Wandertag auch wirklich außerordentlich werden. Vom 07.06. (einem Freitag) bis zum 09.06. reiste die Klasse



zu den Mecklenburger Rittern, einem eingetragenen Verein im Dorf Mecklenburg. Nach zwei Stunden Reisezeit kamen wir an, schlugen die Zelte auf und futterten zur Stärkung Pfannkuchen. Noch während des Aufbaus der Zelte gab es kein Halten mehr: es wurde Holz gehackt, Volley-, Fuß- und Federball gespielt und Pfeil und Bogen wurden auf ihre Qualität hin getestet. Es gab Bögen für Anfänger und Bögen für Ritter, die sich nur schwer spannen ließen und viel mehr Kraft erforderten. Am Abend gab es hitzige Debatten unter den Dorfbewohnern beim Kartenspiel „Werwolf“.



Er ist unterwegs – wer findet ihn, den Pfeil auf dem Bild?

Der Samstag begann mit einem Brunch. An der frischen Luft gab es viele Spielideen. Aber es ging auch ruhiger: Papier kann man nicht nur bemalen, sondern auch Boote daraus falten und sie in die „Mecklenburg“ setzen. Um 11 Uhr besuchten wir das Agrar-Museum. Wir durften eine Führung erleben und erhielten dadurch eine Menge mehr Informationen, als auf den Schautafeln der ausgestellten Exponate zu lesen war. Erstaunlich, wie viele Geräte der



Vergangenheit nur durch *privates* Improvisationstalent entwickelt wurden. Wir durften einen mit Kurbel ausgestatteten Haarschneider für Pferde ebenso bewundern wie Traktoren Marke Eigenbau. Offenbar kann man vieles besser machen, Ideen entstehen aus Notwendigkeit. Nur das Schneidwerkzeug des Mähdeschers ist nicht mehr zu verbessern. Es wurde vor mehr als einhundert Jahren entwickelt und ist nicht zu toppen.

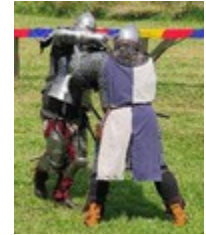


Nach viel Kurbeln (die Dame ganz links) entsteht ein neues Bild (siehe rechts). Hat sich die heute verfügbare Technologie wirklich zum Besseren verändert?



Nach dem Museumsbesuch durften wir uns auf dem Gelände der Mecklenburger Ritter und dem Museumsgelände frei bewegen. Im Laufe des Nachmittags wurden wir dann Zeuge eines Kampfes zwischen zwei Mecklenburger Rittern: Jörgi wollte keine Mayonnaise auf seinem Brot und warf den Fehdehandschuh, denn es war Mayonnaise auf dem Brot! Mit 25 kg Gepäck (die Rüstung) gingen die beiden Haudegen aufeinander los. Dies geschah nach Wettkampffregeln: um Verletzungen zu vermeiden bzw. die Wahrscheinlichkeit dafür gering zu halten, dürfen Stichbewegungen und verschiedene Schläge nicht durchgeführt werden. Wie bei einem echten Ritterkampf war der Zusammenstoß gewaltig, es schepperte und krachte und schon lag ein Ritter

um. Das war zu kurz, er wurde wieder hingestellt und das Duell fand ein weiteres Mal statt. Naja, rums-bums-Ende – tatsächlich hatte der Sieger einen tiefen Cut am Finger und konnte nicht mehr weiterkämpfen. So lief es in der Vergangenheit wohl auch in den echten Schlachten: kam es zum Zweikampf, war dieser auch sehr schnell vorbei.



Duell der Verletzten – Man muss wohl kein Ritter sein, um sich am Finger weh zu tun.

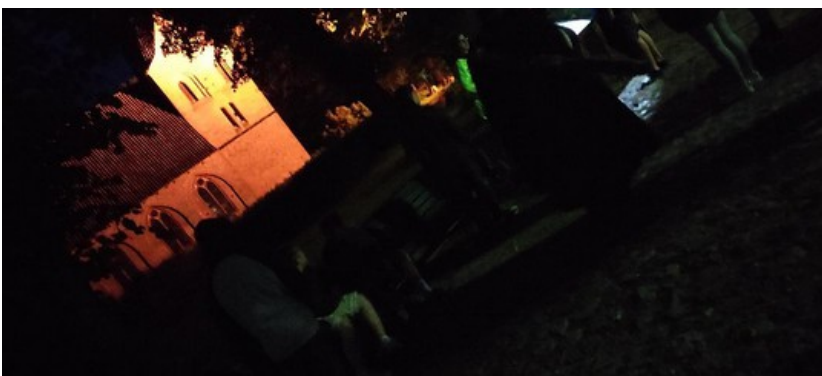
Nun bot die Klasse 7a einen Wettkampf an: die Kinder duellierten sich, indem sie versuchten, sich mit einem Seil gegenseitig von einem Baumstamm zu ziehen. Bei diesem Wettkampf war die richtige Kombination aus Kraft und Geschick nötig. Zum Abend hin wurde ein Feuer gemacht mit Stockbrot und Musik. Alle haben zusammen gesungen, unglaublich. Nach dem Abendessen und diversen, mittlerweile deutlich ruhigeren Spielen, u.a. Schach und ein wenig Axtwurf, begann bei Einbruch der Dämmerung eine



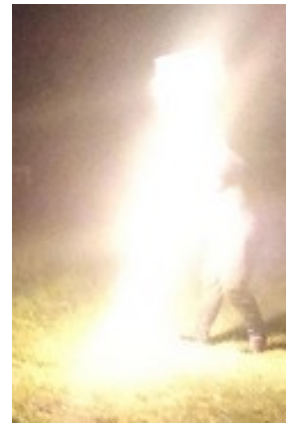
Training mit dem Ritter als Wettkampfvorbereitung

Schwarz schmeckt es nicht.

Nachtwanderung. Die war sehr spannend, denn während des Besuchs des alten Burggeländes schlich etwas abseits vom Kurs eine dunkle Gestalt mit einem riesigen Schwert durchs Unterholz. Ausgerechnet diejenigen SchülerInnen, die eben noch müde wirkten, waren plötzlich hellwach und fanden durchaus tolldreiste Formulierungen, um den geheimnisvollen Fremden herauszufordern. Einige sehr mutige Jungen



wollten mit der Taschenlampe an der Stirn (angetrieben durch die verwegenen Worte) den Wald stürmen. Glücklicherweise hat es wenig Mühe gekostet, jene Draufgänger davon zu überzeugen, dass das in dieser Situation nicht die beste Idee ist. Nach der Rückkehr hatten wir auch noch die Gelegenheit, einen zehnminütigen Kurzfilm der Mecklenburger Ritter zu sehen. Dabei wurde viel gelacht. Als dann alle müde in den Schlafsäcken lagen, ging der „Geist des Feuers“ um die Zelte und hielt wohl Wache oder so. Nach dem Schlafen und dem Brunch am Sonntag Morgen ließen wir die Zelte in der Sonne trocknen. Danach gingen wir zum Zug. Wir waren erschöpft und hatten eine Menge erlebt. Etwas mehr als diesen Sonntag benötigten wir, um uns zu erholen – dieser außerordentliche Wandertag war wahrhaft ... außerordentlich!



verfasst von Tessa und der Klassenleitung



Nachts hat es geregnet. Nach dem Trocknen der Zelte ging es wieder heimwärts.